

Eine Waschmaschine in Haifa

Eine deutsche Geschichte aus 14 Briefen

von

Marion Welsch

mit einem Reisebericht von Luise Reinhard

„Aber wozu schreibt man, wenn nicht dazu, Dinge hervorzuholen, und sei es nur ein einziges Ding, das sich allen psychologischen und soziologischen Erklärungsversuchen widersetzt, das sich weder aus einer vorgefassten Meinung noch aus einer Schlussfolgerung ergibt, sondern aus der Erzählung, etwas, das aus den aufgeschlagenen Falten der Erzählung zum Vorschein kommt und helfen kann zu verstehen – und zu ertragen –, was passiert und was man tut.“

Annie Ernaux in „Erinnerungen eines Mädchens“

Suhrkamp 2019, S. 100

Inhalt

11 Grußwort von Karl Honikel

Nur eine Seite zur Jüdischen Gemeinde Schenklengsfeld

13 Grußwort des Landrates Torsten Warnecke

Vollständig ist die Geschichte der Gemeinde Schenklengsfeld
nur mit ihrer jüdischen Minderheit

14 Grußwort von Maya Yuval

Für dich, Marion

Kapitel 1:

17 Nach dem Krieg

17 *Der erste Brief: Heinrich Gutmann an Heinrich Ley*

20 Israel 2018

25 Post aus Haifa oder: Ein Ersatzteil für die Waschmaschine

26 *Der zweite Brief: Heinrich Ley an Heinrich Gutmann*

Kapitel 2:

29 Die Eisenwarenhandlung A. & S. Katz in Schenklengsfeld

31 Abraham und Clotilde Katz

37 Mally Gutmann, geb. Katz und Heinrich Gutmann

42 *Der dritte Brief: Aenne Bienert an Heinrich Gutmann (handschriftlich)*

43 *Der vierte Brief: Aenne Bienert an Heinrich Gutmann (handschriftlich)*

Kapitel 3:

46 Von A. & S. Katz zu Ley

46 Heinrich Ley

48 *Der fünfte Brief: Georg Walger an Heinrich Gutmann*

49 Georg Walger

Kapitel 4:

50 Nach Palästina

- 50 Klara/Claire Westheimer, geb. Katz
- 55 Exkurs zum israelisch-arabischen Konflikt in den Jahren 1947–1949
- 63 Frieda/Friedel Grünebaum, geb. Katz
- 64 *Der sechste Brief: Heinrich Ley an Heinrich Gutmann*

Kapitel 5:

66 Der Versuch einer Wiedergutmachung

- 66 Die Gesetze Nr. 52 und 59 der amerikanischen Militärregierung
- 68 *Der siebte Brief: Richard Bienert an Heinrich Gutmann*
- 70 Eva/Chava Davis, geb. Westheimer
- 75 Zvi Herbert Davis und seine Geschwister Cilly und Werner
- 82 *Der achte Brief: Heinrich Gutmann an Georg Walger*

Kapitel 6:

84 Das Zusammenleben von Christen und Juden in Schenk lengsfeld

- 84 Christen
- 84 Juden
- 85 Nebeneinander leben
- 87 Das Ende von jüdischem Leben in Schenk lengsfeld

Kapitel 7:

88 Das braune Schenk lengsfeld – „Busch, Salzmann, Schütrumpf und Consorten“

- 91 Heinrich Busch
- 92 Karl Salzmann
- 92 Walter Schütrumpf
- 93 *Der neunte Brief: Richard Bienert an Heinrich Gutmann*
- 95 Landrat Richard Bienert
- 96 *Der zehnte Brief: Heinrich Ley an Heinrich Gutmann*

Kapitel 8:

98 Von Schenkklengsfeld nach Haifa

99 Abschied

100 Ankunft in Haifa 1936

104 *Der elfte Brief: Heinrich Ley an Familie Gutmann*

Kapitel 9:

105 Wiedergutmachung, zweiter Versuch

105 *Der zwölfte Brief: Heinrich Ley an die Militärregierung für Hessen*

107 „Persilscheine“

109 *Der dreizehnte Brief: Heinrich Ley an Clotilde Katz*

110 Die Währungsreform am 20. Juni 1948

113 *Der vierzehnte Brief: Karl Ley an Heinrich Gutmann*

Kapitel 10:

116 Heinrich Ley, ein Freund von Juden?

116 Ein Fund im Hessischen Hauptstaatsarchiv

121 Ausblick

Kapitel 11:

122 Eine Reise, die im Herbst 2018 begann von Luise Reinhard

122 Vorbereitung einer Reise

123 Es geht los!

124 Tel Aviv

124 Haifa

126 Die Briefe

127 Jerusalem

128 Zusammen nach Schenkklengsfeld

129 Abreise aus Haifa

130 Dank

131 Literaturverzeichnis

138 Abbildungsverzeichnis



Foto von Karl Honikel, April 2019

Grußwort von Karl Honikel

Nur eine Seite zur Jüdischen Gemeinde Schenk lengsfeld findet sich in dem 580-seitigen Heimatbuch „Das Landecker Amt im Kreise Hersfeld“, das 1964 anlässlich der 1200-Jahrfeier der Gemeinde Schenk lengsfeld vom Gemeindevorstand herausgegeben wurde. Die Geschichte des Landecker Amtes mit seinem Kernort Schenk lengsfeld wird hier umfänglich dargestellt, jedoch wird die Erinnerung daran, dass Juden seit mehreren Jahrhunderten in Schenk lengsfeld ansässig waren und ab der Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem im wirtschaftlichen Leben der Gemeinde eine bedeutende Rolle spielten, fast komplett unterschlagen. Dabei hätte die Erinnerung an die rund 33 Familien jüdischen Glaubens, an ihr Gewerbe und ihre Häuser gerade in den Jahren nach dem Krieg noch besonders präsent gewesen sein müssen, weil mit den Verfahren zur „Wiedergutmachung“ zahlreiche Hauseigentümer und die örtlichen Behörden mit den Folgen der Nazizeit beschäftigt waren. Offensichtlich waren die Verfolgung und Vertreibung sowie das Schicksal der ehemaligen Nachbarn kein Thema für die örtliche Geschichtsschreibung. Umso erfreulicher ist es, dass im vorliegenden Band die Emigrationsgeschichte der Familien Abraham Katz und Heinrich Gutmann anhand von Zeugnissen nachgezeichnet wird. Nicht immer ist eine Flucht aus Nazi-Deutschland – man muss sagen – so planvoll und glücklich verlaufen wie in diesem Fall. Für viele, die zu lange zögerten, ihre vertraute Heimat zu verlassen, gab es letztlich nur noch den einen schrecklichen Weg. Für Schenk lengsfeld sind namentlich 22 Holocaustopfer bekannt.

11

Karl Honikel, im August 2021

Grußwort des Landrates Torsten Warnecke

Vollständig ist die Geschichte der Gemeinde Schenklengsfeld nur mit ihrer jüdischen Minderheit

Bis zu ihrer Vertreibung und Vernichtung in der nationalsozialistischen Diktatur haben auch jüdische Bürgerinnen und Bürger das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben nicht nur in Schenklengsfeld selbst, sondern ebenso in den umliegenden Dörfern des Landecker Amtes geprägt. Viele Bürgerinnen und Bürger in der Kreisstadt Bad Hersfeld, in der erst in der Neuzeit eine feste Ansiedlung jüdischer Familien im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts möglich wurde, wussten das Angebot jüdischer Händler aus Schenklengsfeld und den anderen nahegelegenen sogenannten Judendörfern (Niederaula, Raboldshausen, Erdmannrode, Mansbach, Rhina) zu schätzen.

13

Für eine dieser ehemaligen jüdischen Familien liegt nun eine detaillierte Darstellung vor, und zwar für Abraham und Clotilde Katz und ihre Tochter Mally nebst Ehemann Heinrich Gutmann sowie deren weiteres familiäres und verwandtschaftliches Umfeld. Ihr Weg kann als repräsentativ für die Rolle gelten, die Juden in unserer Region hatten, nicht nur in Schenklengsfeld. Aber längst nicht alle konnten der Vernichtung durch das nationalsozialistische Terrorregime entgehen, wie dies glückliche Umstände für die Großfamilie Katz ermöglichten.

Basierend auf 14 in den Jahren 1946/49 geschriebenen Briefen verdichtet „Eine Waschmaschine in Haifa“ die genaueren Umstände, unter denen deutsche Juden ihre Heimat verloren und in einem anderen Kontinent ein neues Zuhause fanden.

Zu einem berührenden Zeitdokument wird dieses Buch, dem ein breites Publikum zu wünschen ist, durch die persönliche Betroffenheit, die die Autorinnen eindrücklich zum Ausdruck bringen.



Torsten Warnecke, Landrat

September 2021

Grußwort von Maya Yuval

Für dich, Marion

Wir haben uns zufällig im Negev getroffen. Es war im Februar 2018. Ich hörte dich mit deinem Mann auf Deutsch sprechen und spürte eine tiefe Sehnsucht nach der Sprache, die in meinem Elternhaus in Haifa gesprochen wurde, einem Haus, in dem Einwanderer aus vier Generationen einer Familie wohnten. Alle kamen in den Jahren 1933 bis 1935 aus Deutschland und wurden vor den Schrecken des Holocausts gerettet. Als wir uns unterhielten, stellten wir sofort fest, dass du aus demselben kleinen Dorf stammst, in dem meine Mutter Eva aufgewachsen ist und aus dem meine ganze Familie stammt.

14

Liebste Marion, wir wurden Freundinnen, du wurdest auch eine gute Freundin meiner Familie, und wir teilten einige unserer Träume. Von dieser zufälligen Begegnung an wurde mein Zuhause zu deinem Zuhause und du hast uns ein paar Mal besucht. Mit meiner Erlaubnis öffnestest du Schubladen und durchsuchtest sie, um Erinnerungen, Bilder und Zeugnisse der Vergangenheit zu finden, die darin gut versteckt waren. Du brachtest etwas Verstärkung mit, die liebe Luise, deine jüngere Verwandte aus dem Dorf, demselben Dorf, Schenklengsfeld.

Im Mai 2019 habe ich, diesmal auf eure Initiative hin, Schenklengsfeld besucht. Ich war bereits im September 1979 zum ersten Mal dort, 40 Jahre zuvor, als ich Herrn Ley traf und kurz sein Haus besuchte, das eigentlich zum alten Haus meiner Familie gehörte. Ihr hattet einen außergewöhnlichen Willkommensempfang organisiert, der sehr bewegend war. Wir trafen uns im jüdischen Museum zu einer Versammlung mit den älteren Bürgern des Dorfes und mit anderen Einheimischen, die teilnehmen und gedenken wollten. Ihr habt sie alle hypnotisiert, als ihr bei der Veranstaltung unsere Familiengeschichte präsentiertet. Diesmal blieb ich eine Weile bei euch im Dorf und ging nicht überstürzt. Vielleicht zögerte ich zu gehen, weil ich meine fünfjährige Mutter treffen und fühlen wollte, die Anfang 1934 mit ihrer Mutter weggehen musste.

Ich habe nicht ganz verstanden, wohin das alles führt, aber du hast die Materialien genommen, die du hier und da gesammelt hast, hast in Archiven nachgesehen und eine interessante Familiengeschichte in ein wunderbares Buch verwandelt, eine historische Erzählung über diese schwierige und unvergessliche Zeit.

Ich möchte meine tiefste Dankbarkeit und meinen Respekt für deine fabelhafte Arbeit zum Ausdruck bringen.

Und an dich, liebe Mutter

Es macht mich so traurig, dass du die erneute Verbindung mit dem Dorf und die Geschichte, die deine Kindheit in diesem Landkreis in der Mitte Deutschlands, in der Gemeinde Schenkklengsfeld, erzählt, nicht mitbekommen hast. Mein einziger Trost ist, dass meine Familie, meine Kinder, meine Enkelkinder und die kommenden Generationen die Details ihrer Geschichte, ihrer Einwanderung nach Israel und die Geschichte unserer Familie kennen werden. Ich widme diesen Schatz eines Buches Claire, meiner lieben Großmutter, die den Mut hatte, einen so folgenschweren Schritt zu tun und die ganze Familie zu retten, und meiner Mutter, dem kleinen Mädchen in der Geschichte.

Ich liebe dich, Maya

(Meine Mutter ist Ende 2016 verstorben und meine Großmutter 1970.)

Kapitel 1: Nach dem Krieg

Der erste Brief:

Heinrich Gutmann an Heinrich Ley

Haifa, den 16. Oktbr. 1946

Lieber Herr Ley, ich habe gerade meinen Jahresurlaub und da man so vieles wissen möchte, schreibe ich heute an Sie, in der Hoffnung einen ausführlichen Bericht von Ihnen bald zu bekommen. Ich hörte durch Herrn Rothschild, dem Sie ja nach Amerika schrieben, es geht Ihnen und Ihrer Familie gut. Wie läuft das Geschäft und wie haben Sie all die schwere Zeit überstanden? Sie wissen ja mich interessiert es zu hören wie es dort jetzt aussieht und wie es meinen guten Bekannten und Nachbarn Mannels, Sieppels ect. geht. Grüßen Sie bitte alle von uns. Wo ist Bienert? Besondere Grüsse für Hartmanns Ludwig, Walger, Ruch, Familie Arnold Rüger, Landsiedels Oberlengsfeld, Bocks Hilmes ect, ect. Uns geht es hier G.s.D. [G'tt sei Dank] allen sehr gut. Ich habe einen sehr angenehmen Posten in der Stadtverwaltung, wo ich die Aufsicht über ca. 40 Autos und Chauffeur habe, es sind Araber und Juden, bei denen und auch bei meinen Vorgesetzten ich dasselbe vertrauen geniehse, wie s. Zt. [seinerzeit] bei meinen Geschäftsfreunden. Meine Frau führt mit meiner Schwägerin, Frau Westheimer, hier ein Kinderheim, das immer gut besetzt ist und so haben wir uns wieder ganz gut arrangiert, sodass wir hier glücklich und zufrieden sind. Dass mein Schwiegervater leider 1 Jahr nach unserer Einwanderung starb, haben Sie sicher gehört. Meine Schwiegermutter konnte diese Woche ihren 70. Geburtstag in guter Gesundheit feiern. Sie ist G.s.D. noch sehr auf dem Posten, nur kann sie schwer den Schmerz verwinden, dass ihre Geschwister, Sie hörten es sicher auch, Bernhard und Sally so traurig ums Leben gekommen sind. Mein Schwager, Dr. Grünebaum, wohnt auch hier in Haifa und hat eine sehr grosse und gute Praxis. Willy Abraham wohnt ganz in unserer Nähe, sein Sohn hat hier eines der grössten Restaurants und so geht es ihm sehr gut. Er braucht nicht zu arbeiten.

Ich habe nun noch eine Bitte an Sie:

Ich habe s.Zt. noch eine Waschmaschine durch Sie gekauft. Sie kam meines Wissens aus Siegen. Auch die Tochter von Bernhard Löwenberg kaufte s.Zt. dieselbe Maschine. Nun ist an meiner Maschine das Zahnradgetriebe und die Antriebswelle kaput. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, dass Sie diese Teile besorgen könnten und mir nach hier schicken. Bitte erkundigen Sie sich hierüber und schreiben mir darüber.

Schicken Sie mir bald einen ausführlichen Bericht, mit den besten Grüßen für Sie und Ihre ganze Familie, meine Schwiegermutter lässt Heinrich Sippel besonders grüssen,

Ihr Heinrich Gutmann

Heinrich Gutmann

H A I F A / Palästina

Massadastraße 53

Haifa, 16. Oktbr. 1946

Lieber Herr Ley, ich habe gerade meinen Jahresurlaub und da man so vieles wissen möchte, schreibe ich heute an Sie, in der Hoffnung einen ausführlichen Bericht von Ihnen bald zu bekommen. Ich hörte durch Herrn Rothschild, dem Sie ja nach Amerika schrieben, es geht Ihnen und Ihrer Familie gut. Wie läuft das Geschäft und wie haben Sie all die schwere Zeit überstanden? Sie wissen ja mich interessiert es zu hören wie es dort jetzt aussieht und wie es meinen guten Bekannten und Nachbarn Manneß, Sieppels ect. geht. Grüßen Sie bitte alle von uns. Wo ist Bienert? Besondere Grüße für Hartmanns Ludwig, Walger, Ruch, Familie Arnold Rüger, Landsiedels Oberlengsfeld, socks Hilmes ect. ect. Uns geht es hier G.s.D. allen sehr gut. Ich habe einen sehr angenehmen Posten in der Stadtverwaltung, wo ich die Aufsicht über ca. 40 Autos und Chauffeur habe, es sind Araber und Juden, beim denen und auch bei meinen Vorgesetzten ich dasselbe vertrauen genieße, wie s.Zt. bei meinen Geschäftsfreunden. Meine Frau führt mit meiner Schwägerin, Frau Westheimer, hier ein Kinderheim, das immer gut besetzt ist und so haben wir uns wieder ganz gut arrangiert, sodass wir hier glücklich und zufrieden sind. Dass mein Schwiegervater leider 1 Jahr nach unserer Einwanderung starb, haben Sie sicher gehört. Meine Schwiegermutter konnte diese Woche ihren 70. Geburtstag in guter Gesundheit feiern. Sie ist G.s.D. noch sehr auf dem Posten nur kann Sie schwer den Schmerz verwinden, dass ihre Geschwister, Sie hörten es sicher auch, Bernhard und Sally so traurig ums Leben gekommen sind. Mein Schwager, Dr. Grünebaum, wohnt auch hier in Haifa und hat eine sehr grosse und gute Praxis. Willy Abraham wohnt ganz in unserer Nähe, sein Sohn hat hier eines der grössten Restaurants und so geht es ihm sehr gut. Er braucht nicht zu arbeiten.

Ich habe nun noch eine Bitte an Sie:

Ich habe s. Zt. noch eine Waschmaschine durch Sie gekauft. Sie kam meines Wissens aus Siegen. Auch die Tochter von Bernhard Löwenberg kaufte s.Zt. dieselbe Maschine. Nun ist an meiner Maschine das Zahnradgetriebe und die Antriebswelle kaputt. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, dass Sie diese Teile besorgen könnten und mir nach hier schicken. Bitte erkundigen Sie sich hierüber und schreiben mir darüber.

Schicken Sie mir bald einen ausführlichen Bericht, mit den besten Grüßen für Sie und Ihre ganze Familie, meine Schwiegermutter lässt Heinrich Sippel besonders grüssen,

Ihr Heinrich Gutmann

Heinrich Gutmann

~~H. A. I. F. A. / Palästina~~
Massadastrasse 53